

Zur Ableitung der NP-Adv-V-Stellung im Deutschen

Gereon Müller (Universität Stuttgart)*

1. Das Problem

Es sieht im Deutschen häufig so aus, als stünden im unmarkierten Fall bestimmte Typen von Adverbialen näher an der Grundposition des Verbs als die Argumente. Wie Lenerz (1977, 85f) feststellt, gilt dies z.B. für die Kombination von Subjekt- und (definiten) Objektargumenten einerseits und fakultativen Lokaladverbialen andererseits; und hierum soll es im folgenden gehen.¹

- (1) a. daß der Fritz₁ die Maria₂ in der Kneipe getroffen hat
b. ?daß der Fritz₁ in der Kneipe die Maria₂ getroffen hat
c. ??daß in der Kneipe der Fritz₁ die Maria₂ getroffen hat

Die unmarkierte Abfolge ist die in (1-a), wo das Adverbial beiden Argumenten folgt. Mittelstellung des Adverbials wie in (1-b) ist demgegenüber markiert, und Erststellung wie in (1-c) noch markierter.² Das Problem ist nun, wie die unmarkierte NP-Adv-V-Abfolge in (1-a) syntaktisch abzuleiten ist. Zwei Möglichkeiten bieten sich an. Zum einen ist vorgeschlagen worden (wenn auch nicht unbedingt immer wie bei Lenerz für den gegenwärtigen Fall, sondern z.B. für Direktionaladverbiale, Negation, usw.), daß unmarkierte NP-Adv-V-Abfolgen im Deutschen wie in (2-a) basisgeneriert werden können; vgl. etwa Lenerz (1977), Haftka (1981), Bierwisch (1988), Frey & Tappe (1991), Suchsland (1993), Haider (1993) und Müller & Sternefeld (1994). Zum anderen könnte es sein, daß unmarkierte NP-Adv-V-Abfolgen Resultat einer im Deutschen unabhängig (z.B. für Argumentpermutationen) motivierten Scrambling-Transformation sind, wie in (2-b) dargestellt; vgl. Webellhuth (1987; 1992) und Büring (1993).

*Für Peter Suchsland, der sich mit dem Thema bereits ausführlich auseinandergesetzt hat.

¹Tatsächlich ist die Situation etwas komplexer als hier dargestellt. Bei Steinitz (1969), Haftka (1981) und Maienborn (1998) wird darauf verwiesen, daß die Modifikationsstelle (Objektbezogenheit, Ereignisbezogenheit, etc.) bei Lokaladverbialen ein stellungsrelevanter Faktor ist (vgl. die Einordnung in den *Grundzügen* unter Typ I oder II). Ähnliches gilt für Fakultativität vs. Obligatorizität des Lokaladverbials. Darüber hinaus verhalten sich andere Adverbialtypen wieder anders in der Stellung zu NPs, und es bestehen relativ strikte Reihenfolgeregularitäten unter den Adverbialtypen (vgl. Alexiadou (1997), Frey & Pittner (1998) für neuere Ansätze). Von diesen Faktoren wird im folgenden abstrahiert. Generall soll keine umfassende Behandlung der Abfolge von Argumenten und Adverbialen im Mittelfeld geleistet werden; worum es geht, ist vielmehr, aus einem speziellen Fall – der unmarkierten Abfolge von definiten Argumenten und fakultativen Lokaladverbialen – allgemeinere Schlüsse bzgl. der Möglichkeiten der syntaktischen Ableitung unmarkierter Strukturen zu ziehen. Entsprechend ist im folgenden auch immer nur die Klasse der fakultativen Lokaladverbiale gemeint, wenn von “Adv(erbial)” die Rede ist.

²Hier und im folgenden setze ich gemäß Höhle (1982) (der seinerseits auf Lenerz (1977) aufbaut) voraus, daß relative Markiertheit durch die Menge der möglichen Foki determiniert ist: Von zwei Kandidaten α , β , die sich nur hinsichtlich von Wortstellung und/oder Akzentzuweisung unterscheiden, ist α weniger markiert als β , falls α mehr Foki als β haben kann (d.h., in mehr Kontexttypen auftreten kann). Ein Kandidat, der maximale Fokusprojektion erlaubt, ist demgemäß immer unmarkiert.

- (2) a. $[_{VP} NP_1 [_{V'} NP_2 [_{V'} Adv_{loc} V]]]$
 b. $[_{VP} NP_1 [_{VP} NP_2 [_{VP} Adv_{loc} [_{VP} t_1 [_{V'} t_2 V]]]]]]$

Zunächst einmal spricht für (2-a) die größere derivationelle Einfachheit, für (2-b) dagegen die Möglichkeit, die thematische Markierung von Argumenten durch V strikter Lokalität zu unterwerfen (vgl. Chomsky (1981)). In Anbetracht dieser Situation scheint es ratsam, empirische Argumente beizuschaffen, die zwischen den beiden Lösungen in (2) zu unterscheiden erlauben.

2. Empirische Argumente

2.1. Anaphorische Bindung

Grewendorf (1988) hat festgestellt, daß im Deutschen ein Subjekt ein in einem folgenden Lokaladverbial enthaltenes Reflexivpronomen binden kann (vgl. (3-a)), daß dies aber für ein Akkusativ- oder Dativobjekt nicht gilt; hier ist Reflexivierung innerhalb eines Lokaladverbials blockiert (vgl. (3-bc)). Pronominalisierung scheint demgegenüber durchweg (wenn auch im Subjektfall nur als markierte Option) möglich.

- (3) a. daß der Fritz₁ den Anruf $[_{PP} \text{ bei } \{sich_1/?ihm_1\} \text{ zuhause }]$ erwartet hat
 b. daß der Fritz die Maria₂ $[_{PP} \text{ bei } \{*sich_2/ihr_2\} \text{ zuhause }]$ erwartet hat
 c. daß der Fritz dem Peter₃ den Preis $[_{PP} \text{ bei } \{*sich_3/ihm_3\} \text{ zuhause }]$ überreicht hat

Dasselbe Resultat ergibt sich bei der Betrachtung von Reziprokpronomina: Ein Subjekt kann ein in einer c-kommandierten lokalen PP enthaltenes Reziprokpronomen binden (vgl. (4-a)), ein Akkusativ- oder Dativobjekt dagegen kann dies nicht (vgl. (4-bc)). Pronominalisierung ist wie vorher immer möglich (wenn auch mit abweichender Bedeutung).

- (4) a. daß $[_{NP} \text{ Fritz und Maria }]_1$ $[_{PP} \text{ bei } \{einander_1/ihnen_1\} \text{ zuhause }]$ Blumen gegessen haben
 b. daß man $[_{NP} \text{ Fritz und Maria }]_2$ $[_{PP} \text{ bei } \{*einander_2/ihnen_2\} \text{ zuhause }]$ besucht hat
 c. daß man $[_{NP} \text{ Fritz und Maria }]_3$ die Preise $[_{PP} \text{ bei } \{*einander_2/ihnen_2\} \text{ zuhause }]$ überreicht hat

Reflexivpronomina und Reziprokpronomina müssen als Anaphern, die Prinzip A der Bindungstheorie unterliegen (vgl. Chomsky (1981)), von einem koindizierten Antezedens in ihrer Bindungsdomäne aus einer A-Position gebunden werden. Daß A-Bindung in Lokaladverbiale hinein durch Subjekte möglich ist, zeigt, daß die fehlende anaphorische Lizenzierung durch Objekte nicht auf eine zu kleine Bindungsdomäne (etwa die lokale PP selbst) zurückführbar ist. Auf der Basis der klassischen Bindungstheorie kann der Schluß dann nur sein, daß die Objekte in (3) und (4) keine A-Positionen einnehmen können (im Unterschied zum Subjekt). In Müller & Sternefeld (1994) haben wir nun dafür argumentiert, daß Scrambling im Deutschen ein A'-Bewegungstyp ist, der keine neuen A-Bindungsoptionen bereitstellen kann. Wenn dem so ist, und wenn darüber hinaus aus der VP bewegte Subjekte im Deutschen optional in einer externen A-Position (SpecT)

auftreten können (vgl. etwa Grewendorf (1989), Diesing (1992)), dann sind die Daten in (3) und (4) unter der Scrambling-Struktur (2-b) erklärt. Unter der basisgenerierten Struktur (2-a) bleiben sie jedoch geheimnisvoll: Es gibt keinen Grund, warum NP₂ hier nicht in Adv_{loc} hinein A-bindern können sollte.

2.2. Einfrierungseffekte

Die Bewegung einer XP macht diese im Deutschen normalerweise zu einer Insel für Ex-
traktion; sie “friert sie ein” (vgl. Ross (1967)). Dies zeigen die Beispiele in (5-ab) für
W-Bewegung einer PP₁ aus einer NP₂; die Beispiele in (5-cd) machen denselben Punkt für
die Subextraktion von *was* aus einer NP (“*was für-Split*”). In beiden Fällen ist Extraktion
möglich, solange NP₂ in situ steht, und unmöglich, sobald NP₂ gescrambelt ist.

- (5) a. Worüber₁ hat sogar der Fritz [NP₂ ein Buch t₁] geschrieben ?
 b. ?*Worüber₁ hat [NP₂ ein Buch t₁] sogar der Fritz t₂ geschrieben ?
 c. Was₁ hast du gestern dem Fritz [NP₂ t₁ für ein Buch] empfohlen ?
 d. ?*Was₁ hast du [NP₂ t₁ für ein Buch] gestern dem Fritz t₂ empfohlen ?

Dieser Einfrierungseffekt kann somit als Test für Bewegung einer XP verwendet werden.
Und tatsächlich zeigen die Beispiele in (6), daß bei der NP-Adv-V-Stellung NP eine Insel
für Extraktion ist, auch wenn sie an sich (z.B. bei Adv-NP-V-Stellung oder bei Weglassen
des Lokaladverbials) für Extraktion transparent ist.

- (6) a. Worüber₁ hat der Fritz [PP bei Marias Geburtstagsparty] [NP eine Bemerkung
t₁] gemacht ?
 b. ?*Worüber₁ hat der Fritz [NP eine Bemerkung t₁] [PP bei Marias Geburts-
tagstagsparty] gemacht ?
 c. Worüber₁ hat der Fritz der Maria [PP in der Kneipe] [NP ein Buch t₁] gegeben ?
 d. ?*Worüber₁ hat der Fritz der Maria [NP ein Buch t₁] [PP in der Kneipe] gegeben ?

Browning (1991), Diesing (1992), Collins (1994) u.a. haben vorgeschlagen, daß der Einfrie-
rungseffekt darauf zurückzuführen ist, daß eine XP nach erfolgter Bewegung nicht mehr
in einer VP-internen (regierten) Position steht und dadurch zur Barriere wird. Somit
folgt die Ungrammatikalität von (6-bd) unter der Scrambling-Struktur (2-b) unmittelbar.
Wiederum ergibt sich jedoch ein Problem für die Struktur (2-a), derzufolge NP in (6-bd)
eine VP-interne Basisposition einnehmen können und somit keine Barriere sein sollte.³

2.3. Restbewegung

Truckenbrodt (1992) hat beobachtet, daß eine Rest-XP (also eine XP, aus der bereits
Extraktion erfolgt ist) im Deutschen zwar topikalisiert, aber nicht linksversetzt werden
kann (letzteres wird angezeigt durch ein zusätzliches resumptives Pronomen *das*); vgl. den

³Alternativ könnte man annehmen, daß in (5), (6) nicht VP-Inklusion, sondern V-Adjazenz entschei-
dend für Bewegungstransparenz einer XP ist, womit die Struktur (2-a) vereinbar wäre. Für Argumente,
daß dem nicht so ist, siehe Müller & Sternefeld (1994) und die dort angegebene Literatur.

Kontrast zwischen (7-a) (wo eine vollständige VP topikalisiert oder linksversetzt werden kann) und (7-b) (wo eine Rest-VP zwar topikalisiert, aber nicht linksversetzt werden kann).⁴

- (7) a. [VP₂ [NP₁ Das Buch über die Liebe] gelesen] (das) hat keiner t₂
 b. [VP₂ t₁ Gelesen] (?*das) hat [NP₁ das Buch über die Liebe] keiner t₂

Weiter ist häufig festgestellt worden (vgl. etwa Fanselow (1991), Stechow (1992), Haider (1993) und Grewendorf & Sabel (1994)), daß im Deutschen zwar vollständige Infinitive gescrambelt werden können, kohärente Infinitive (d.h., Rest-Infinitive mit einer Scrambling-Spur) jedoch nicht:⁵

- (8) a. daß [VP₂ das Buch zu lesen] keiner t₂ versucht hat
 b. *daß [VP₂ t₁ zu lesen] das Buch₁ keiner t₂ versucht hat

In Müller (1998, 241) wird argumentiert, daß das zugrundeliegende Prinzip (dort “Unzweideutige Dominanz” genannt) eines ist, das fordert, daß bei Restbewegung die Positionen der Rest-XP₂ und des Antezedens der ungebundenen Spur t₁ von einem unterschiedlichen Typ sein müssen. Es gibt nun gute Gründe, die Positionen von Linksversetzung und Scrambling im Deutschen demselben Typ zu subsumieren (nämlich dem der Links-Adjunktionspositionen). Da das Antezedens der ungebundenen Spur in (7) und (8) immer in einer Scramblingposition ist, verletzen Linksversetzung in (7-b) und Scrambling in (8-b) die Forderung nach unzweideutiger Dominanz (der ungebundenen Spur), während dies bei Topikalisierung in (7-b) nicht der Fall ist.

Die Unmöglichkeit von Linksversetzung und Scrambling von Rest-XPs kann somit wiederum als Indikator für die Präsenz einer Scrambling-Spur betrachtet werden (zumindest solange ein unabhängiger Grund für Ungrammatikalität ausgeschlossen werden kann). Das Ergebnis scheint hier eindeutig. In der NP-Adv-V-Konstruktion ist die Linksversetzung einer VP, die NP und V enthält und Adv im Mittelfeld zurückläßt, ebenso möglich wie Topikalisierung; vgl. (9-a). Umgekehrt ist zwar die Topikalisierung einer VP möglich, die Adv und V enthält und NP zurückläßt; Linksversetzung ist jedoch (nahezu) ausgeschlossen; vgl. (9-b).

- (9) a. [VP [NP Das Buch über die Liebe] gelesen] (das) hat er gestern abend [PP in der Kneipe] t
 b. [VP [PP In der Kneipe] gelesen] (?*das) hat er gestern abend [NP das Buch über die Liebe]

Dasselbe Resultat ergibt sich beim Scrambling von Infinitiven mit der NP-Adv-V-Konstruktion. Der Kontrast in (10) zeigt, daß zwar das Lokaladverbial bei Infinitiv-

⁴Bei Restbewegungskonstruktionen liegt im übrigen kein Einfrierungseffekt vor, weil die Extraktion aus XP der Restbewegung von XP vorhergehen kann. Diese Option besteht bei den Beispielen in 2.2 aufgrund der Bedingung des strikten Zyklus nicht; vgl. Müller (1998, Kap. 4).

⁵Ich nehme hier aus Einfachheitsgründen VP-Analysen für die Infinitive an.

scrambling zurückgelassen werden kann, die NP jedoch nicht.⁶

- (10) a. ?daß [_{VP} die Maria zu treffen] der Fritz [_{PP} in der Kneipe] t versucht hat
b. *daß [_{VP} in der Kneipe zu treffen] der Fritz [_{NP} die Maria] t versucht hat

Daß also bei Linksversetzung und Scrambling von Rest-VPs auf der Basis der NP-Adv-V-Konstruktion Adv im Mittelfeld stranden kann, NP aber nicht, folgt unter der Annahme eines Prinzips wie dem der Unzweideutigen Dominanz unmittelbar aus der Struktur in (2-b), derzufolge die bewegten VPs in (9-b) und (10-b) ungebundene Scramblingspuren aufweisen müssen, die in (9-a) und (10-a) dagegen nicht (denn das Lokaladverbial ist ja per Annahme an VP adjungiert, und VP-Bewegung kann auf das untere VP-Segment beschränkt sein). Wiederum ist der Kontrast unter der Struktur (2-a) vollkommen unerwartet (sofern überhaupt möglich, sollte das Stranden der NP gegenüber dem Stranden des Lokaladverbials eher noch präferiert sein).

2.4. Schmarotzerlücken

Felix (1983) hat darauf hingewiesen, daß viele Sprecher des Deutschen Schmarotzerlücken in Adverbialinfinitiven erlauben; dies allerdings nur, wenn das Antezedens der Schmarotzerlücke letztere im Mittelfeld c-kommandiert:

- (11) a. daß er das Buch₁ [_{CP} ohne e₁ zu lesen] t₁ weggelegt hat
b. *daß er [_{CP} ohne e₁ zu lesen] das Buch₁ weggelegt hat

Allgemein scheint eine korrekte Generalisierung zu sein, daß Schmarotzerlücken einerseits von einer koindizierten A'-bewegten XP c-kommandiert werden müssen und andererseits von der Spur dieser XP nicht c-kommandiert werden dürfen (vgl. etwa Chomsky & Lasnik (1993)). Dies impliziert, daß in (11-a) e₁ wie dargestellt durch Scrambling von NP₁ über den Adverbialsatz hinweg lizenziert werden muß, also NP₁ hier nicht in situ stehen kann.

Dieselbe Argumentation läßt sich wiederum für Lokaladverbiale durchführen. Es gibt allerdings einen interferierenden Faktor: Lokale Infinitive sind im Deutschen nicht dokumentiert. Die nächstbeste Konstruktion scheint mir die in (12-a) zu sein. Hier wird ein Lokaladverbial durch einen Relativsatz modifiziert, der eine Schmarotzerlücke e₁ (alternativ zu einem Pronomen *es*) enthält; e₁ wird durch die vorangehende NP₁ lizenziert. Das Ergebnis ist einigermaßen marginal und wohl auch nur in bestimmten Substandardvarietäten des Deutschen möglich. Es gibt jedoch einen guten Grund, warum das so sein sollte: Die Schmarotzerlücke ist hier zu tief innerhalb einer (Relativsatz-) Insel eingebettet, so daß ein zusätzlicher Subjazenzeffekt entsteht (vgl. Chomsky (1986)).⁷ Wichtig im gegenwärtigen Zusammenhang ist jedoch der immer noch gut feststellbare Kontrast zwischen dem intermediären Status der Schmarotzerlücke in (12-a) und dem absoluten

⁶Das “?” in (10-a) resultiert daraus, daß – vermutlich aus Performanzgründen (minimale Anbindung) – die Matrixlesart des Adverbials stark präferiert ist.

⁷Schmarotzerlücke und echte Spur weisen hier im übrigen nicht denselben abstraken Kasus auf; wie jedoch Bayer (1988, 420) gezeigt hat, ist im Deutschen die entscheidende Bedingung die Identität des morphologischen Kasus, und diese Bedingung ist hier erfüllt.

Verbot der Schmarotzerlücke in (12-b), wo NP₁ dem komplexen Lokaladverbial folgt.

- (12) a. daß ich das Spiel₁ [PP da [CP wo {es₁/?*e₁} übertragen wird]] t₁ nicht empfangen kann
b. daß ich [PP da [CP wo {es₁/*e₁} übertragen wird]] das Spiel₁ nicht empfangen kann

Dieser Unterschied ist unter Annahme der basisgenierten Struktur (2-a) nicht erklärbar (beidesmal sollte die Schmarotzerlücke nicht lizenziert sein), folgt aber unter der Annahme der Scrambling-Struktur (2-b).

2.5. Indefinite NPs

Die Daten in (1) haben einen Markiertheitsunterscheid zwischen den beiden Abfolgen von definiten Objekten und Lokaladverbialen gezeigt. Interessanterweise kehrt sich bei indefiniten Objekten die unmarkierte Abfolge um; diese ist dann Adv-NP-V und nicht mehr NP-Adv-V:⁸

- (13) a. daß der Fritz₁ in der Kneipe t₁ eine Frau₂ getroffen hat
b. ?daß der Fritz₁ eine Frau₂ in der Kneipe getroffen hat

Weiter hat Haider (1993) beobachtet, daß bestimmte Indefinita nicht leicht gescrembelt werden können; dies betrifft z.B. das reduzierte Indefinitpronomen *wen*. Wie die Beispiele in (14) zeigen, ist bei diesem Typ von indefiniter NP die Abfolge NP-Adv-V nicht nur markiert, sondern tatsächlich fast ungrammatisch.

- (14) a. ?*daß der Fritz *wen* [PP in der Kneipe] aufgegabelt hat
b. daß der Fritz [PP in der Kneipe] *wen* aufgegabelt hat

Aus (13) und (14) folgt, daß eine Adv-NP-V-Abfolge nicht nur basisgeneriert werden kann (vorausgesetzt natürlich, daß Lokaladverbiale nicht scramblebar sind), sondern unter bestimmten Umständen auch vollkommen unmarkiert sein kann. Es scheint mir nun wenig attraktiv, sowohl NP-Adv-V-Abfolgen, als auch Adv-NP-V-Abfolgen basiszugenerieren, und zwar allein abhängig vom [\pm def]-Status der NP – die thematische Beziehung von NP und V ist ja beidesmal gleich. Daher spricht auch die Evidenz aus dem Bereich der indefiniten NPs für die Scrambling-Struktur (2-b) bei definiten NPs, und gegen die basisgenerierte Struktur in (2-a).

2.6. Das Argument für die basisgenerierte Struktur

Soweit ich sehen kann, gibt es nur ein einziges, allerdings auf den ersten Blick sehr starkes, Argument für die basisgenerierte Struktur (2-a). Dieses Argument beruht auf der

⁸Wenn im folgenden von Indefinita die Rede ist, ist immer die existentielle Lesart präsupponiert, nicht die generische (die aber in (13) ohnehin nicht naheliegend ist). Bei generischer Lesart ist das Stellungsverhalten von Indefinita unterschiedlich; vgl. Diesing (1992), neben anderen.

(oft stillschweigend gemachten) Annahme, daß Scrambling notwendigerweise Markiertheit erzeugt. Wenn also eine NP-Adv-V-Stellung sich als weniger markiert erweist als die konkurrierende Adv-NP-V-Stellung, wie das in (1) der Fall ist, dann impliziert das nach verbreitetem Urteil, daß erstere Abfolge nicht durch Scrambling abgeleitet worden sein kann. Konsequenterweise muß die Abfolge dann basisgeneriert worden sein.

Im Einklang mit dieser Annahme steht auch die Beobachtung, daß die typischen Linearisierungsrestriktionen unter mehreren NPs ganz unabhängig von der Präsenz von Adverbialen gelten. So ist die Abfolge Subjekt vor Dativobjekt vor Akkusativobjekt in (15-a) unmarkiert, egal ob ein Lokaladverbial im Satz auftritt oder nicht. Die Abfolge in (15-b) ist markierter, und die in (15-c) ist von den drei vorliegenden Stellungen sicherlich die markierteste, beidesmal unabhängig von der Präsenz des Lokaladverbials.⁹

- (15) a. daß der Fritz der Maria das Buch (in der Kneipe) geschenkt hat
b. ??daß der Maria der Fritz das Buch (in der Kneipe) geschenkt hat
c. ?*daß das Buch der Maria der Fritz (in der Kneipe) geschenkt hat

Dies folgt unter der basisgenerierten Struktur. Es ist jedoch zunächst einmal vollkommen unklar, warum mehrfaches Scrambling, wie es die Scrambling-Struktur für die Beispiele in (15) bei Präsenz des Adverbials erzwingt, die drei beteiligten NPs im unmarkierten Fall in gerade der Reihenfolge wieder versammeln sollte, die sie einnehmen würden, wenn das Adverbial nicht im Satz erschienen wäre und die NPs somit in situ stehen bleiben könnten.

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Es gibt zwar viele Argumente gegen eine Basisgenerierungsanalyse und für eine transformationelle Ableitung von unmarkierten NP-Adv-V-Stellungen im Deutschen mit Hilfe von Scrambling. Die Scrambling-Analyse kann jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn die Annahme, daß Scrambling Markiertheit erzeugt, widerlegt werden kann, und wenn ein alternatives Konzept der Markiertheit entwickelt werden kann. Dies sollen die Abschnitte 3, 4 leisten.¹⁰

3. Scrambling und Markiertheit

3.1. Die derivationelle Theorie der Komplexität

Eine vielbeachtete Hypothese in den sechziger Jahren war die derivationelle Theorie der Komplexität (DTK), derzufolge syntaktische Transformationen für die Sprachverarbeitung Kosten aufwerfen und somit Strukturen, die das Resultat der Anwendung einer kleineren Zahl von Transformationen sind, gegenüber Strukturen, deren Erzeugung einer größeren Menge von Transformationen bedarf, einfacher zu verstehen und zu generieren sind. Mehr oder weniger explizit ist nun auch in der moderneren generativen Grammatik

⁹Lenerz (1977, 88) nimmt an, daß bei bitransitiven Verben Adv im unmarkierten Fall vor die beiden Objekt-NPs tritt. Bei seinen Beispielen sind jedoch interferierende Faktoren klar auszumachen, insbesondere der der Indefinitheit.

¹⁰Für eine ausführlichere Darstellung des Materials dieser beiden Abschnitte und weitere Argumente vgl. Müller (1998a).

häufig ein Markiertheitsbegriff zugrundegelegt worden, der die Idee der DTK repliziert und den ich daher im folgenden DTK-basiert nennen möchte. Die DTK-basierte Theorie der Markiertheit besagt für den vorliegenden Fall der Abfolge im Mittelfeld im wesentlichen, daß die Basisabfolge als unmarkierte zu gelten hat, d.h., daß Mittelfeld-interne Bewegungen wie Scrambling zusätzliche Komplexität und daher notwendigerweise Markiertheit erzeugen (vgl. Lenerz (1977) und Haider (1992), neben vielen anderen). Diese Annahme zwingt dazu, für unterschiedliche bitransitive Verben im Deutschen unterschiedliche Grundabfolgen der Argumente anzunehmen, und dies ist in der Tat, wofür Haider (1992) angesichts von Daten wie denen in (16) und (17) argumentiert. Die unmarkierten Sätze weisen demnach die basisgenerierte Argumentabfolge auf, die markierten Sätze sind durch Scrambling abgeleitet; d.h., Verben wie *gönnen*, *überlassen* in (16) induzieren eine Basisabfolge Dativobjekt vor Akkusativobjekt, und Verben wie *ausliefern*, *entziehen* in (17) verlangen eine umgekehrte Basisabfolge Akkusativobjekt vor Dativobjekt.¹¹

- (16) a. daß er {der Maria den Erfolg gönnt/dem Fritz die Zeitung überließ}
 b. ?daß er {den Erfolg der Maria gönnt/die Zeitung dem Fritz überließ}
- (17) a. ?daß man diesem Einfluß die Kinder {ausgeliefert/entzogen} hat
 b. daß man die Kinder diesem Einfluß {ausgeliefert/entzogen} hat

Der DTK-basierte Ansatz erlaubt zwar eine einfache Erklärung der relativen Markiertheit der Sätze in (16) und (17). Es stellt sich bei näherer Betrachtung allerdings heraus, daß die wesentliche Grundannahme, es gebe unterschiedliche Basisabfolgen bei bitransitiven Verben und Scrambling erzeuge Markiertheit, nicht haltbar ist.

3.2. Argumente gegen die DTK-basierte Theorie der Markiertheit

Das erste Gegenargument beruht wiederum auf Daten zur anaphorischen Bindung (vgl. Grewendorf (1988), Webelhuth (1992) und Müller & Sternefeld (1994)). Im Deutschen kann ein Akkusativobjekt ein linear folgendes anaphorisches Dativobjekt A-bindern, aber nicht umgekehrt. Interessanterweise gilt diese Generalisierung vollkommen unabhängig vom im DTK-basierten Ansatz postulierten Verbtyp. Dies ist exemplarisch für die Lizenzierung von Reziprokpronomina in (18) gezeigt. Man beachte, daß nicht nur ein Verb wie *ausliefern* dieses asymmetrische Bindungsverhalten aufweist, was unter der Annahme, daß hier die Basisabfolge Akkusativobjekt vor Dativobjekt ist, nicht verwundert, sondern auch Verben wie *überlassen* und *gönnen*, was unter der DTK-basierten Annahme, daß hier eine Basisabfolge Dativobjekt vor Akkusativobjekt vorliegt, ganz unerwartet ist.¹²

¹¹Während über diese Daten weithin Einigkeit zu bestehen scheint, gibt es in der Literatur unterschiedliche Meinungen darüber, ob die unmarkierte Argumentabfolge bei Verben wie *geben*, *vorstellen* nur Dativobjekt vor Akkusativobjekt sein kann, oder ob beide Abfolgen unmarkiert sein können. Ich werde im folgenden von dieser Frage abstrahieren.

¹²Man beachte, daß es kein generelles Verbot von Reziprokpronomina bei Präsenz eines Dativobjekts gibt. Bindung eines akkusativischen Reziprokpronomens an das Subjekt ist möglich:

- (i) daß die Gastgeber₁ {einander₁ dem Besucher₂/dem Besucher₂ einander₁ t₂} vorstellten

- (18) a. daß man {die Gäste₁ einander/*den Gästen₁ einander t₁} überließ
 b. daß ich {diese Leute₁ einander/*diesen Leuten₁ einander t₁} von Herzen gönne
 c. daß die UNO {die feindlichen Verbände₁ einander/*den feindlichen Verbänden₁ einander t₁} nicht ausliefern darf

Unter den oben gemachten Voraussetzungen bzgl. Bindungstheorie und Scrambling läßt sich aus (18) schließen, daß bei *allen* bitransitiven Verben im Deutschen die Basisabfolge Akkusativobjekt vor Dativobjekt ist, und daß die umgekehrte Abfolge immer Resultat von Scrambling ist. Dies erklärt dann die generelle Unmöglichkeit anaphorischer Bindung von Dativobjekten durch Akkusativobjekte.

Ein zweites Argument gegen den DTK-basierten Ansatz ergibt sich, wenn man den Belebtheitsstatus der Objekte bei einem als Akkusativ vor Dativ induzierend postulierten Verb wie *entziehen* manipuliert (vgl. Fanselow (1995, 30), Vogel & Steinbach (1995, 106)). In (17) ist das Akkusativobjekt belebt, das Dativobjekt unbelebt. Wenn nun aber beim selben Verb beide Objekte belebt sind, oder wenn wie in (16) das Dativobjekt belebt ist und das Akkusativobjekt unbelebt, dann dreht sich die unmarkierte Abfolge um in Dativ vor Akkusativ:

- (19) a. daß man der Maria₂ {die Kinder₁/den Führerschein₁/das Buch₁} t₂ entzogen hat
 b. ?daß man {die Kinder₁/den Führerschein₁/das Buch₁} der Maria₂ entzogen hat

Der einzige Ausweg für den DTK-basierten Ansatz wäre hier, je nach Belebtheitsstatus der Argumente verschiedene Basisabfolgen bei ein und demselben Verb zu generieren; aber dies ist nicht nur konzeptuell unplausibel, es ist auch nicht mit der Evidenz aus der anaphorischen Bindung kompatibel. Der Schluß kann daher nur sein, daß die Idee aufgegeben werden muß, daß die Basisabfolge der Argumente etwas mit der unmarkierten Abfolge auf der Oberfläche zu tun hat; vgl. auch Fanselow (1995). Darüber hinaus ergibt sich, daß Scrambling nicht nur nicht per se Markiertheit erzeugt. Vielmehr sieht es in (16-a) und (19-a) gerade so aus, als appliziere Scrambling, um aus einer in der Basis markierten Abfolge eine unmarkierte Abfolge zu generieren.

Im Einklang mit diesen Überlegungen werde ich im folgenden die (allerdings in mancherlei Hinsicht vereinfachte) Satzstruktur in (20) für das Deutsche annehmen. Neben Verb-invarianter Basisabfolge von Akkusativobjekt (DO) vor Dativobjekt (IO) ist die Korrektheit der Scrambling-Struktur (2-b) für die NP-Adv-V-Stellung vorausgesetzt.

- (20) [CP – C [TP – [VP Adj [VP SUBJ [V' DO [V' IO [V' OBL V]]]]] T]]

Wenn die DTK-basierte Theorie der Markiertheit nicht aufrechterhalten werden kann, dann stellt sich die Frage, wodurch sie zu ersetzen ist. Ich möchte im nächsten Abschnitt dafür argumentieren, daß relative Markiertheit von Abfolgen optimalitätstheoretisch erfaßt werden sollte.

4. Ein optimalitätstheoretischer Ansatz

4.1. Scrambling, Grammatikalität und Markiertheit

In einer optimalitätstheoretischen Syntax werden die durch einen vorgelagerten sog. “Generator” (der einer einfachen Grammatik ohne verletzbare Beschränkungen entspricht) erzeugten Kandidaten einer gegebenen Kandidatenmenge (die vereinfacht durch identisches lexikalisches Material definiert werden kann, vgl. Chomsky (1995)) einem Wettbewerb gemäß einem System von verletzbaaren und zueinander geordneten Beschränkungen ausgesetzt. Optimal und somit einzig grammatisch ist dabei derjenige Kandidat, der das beste Beschränkungsprofil aufweist; alle suboptimalen Kandidaten sind ungrammatisch (vgl. Prince & Smolensky (1993)). Wie das minimalistische Programm Chomskys ist auch die optimalitätstheoretische Syntax ökonomiebasiert in dem Sinne, daß sie üblicherweise eine Beschränkung vorsieht, die Bewegung verbietet. Bei Grimshaw (1997) ist die entsprechende Ökonomiebeschränkung wie folgt formuliert (vgl. ihr STAY).

- (21) ÖKON (“Derivationale Ökonomie”):
S-strukturelle Bewegung ist verboten.

Dies bedeutet, daß Scrambling durch eine höher geordnete Beschränkung erzwungen werden muß. Ich möchte nun annehmen, daß Scrambling im Deutschen immer als Adjunktion an VP zu analysieren ist, und daß diese Operation erfolgt, um wenigstens einem der in den klassischen Wettbewerbsmodellen zur Wortstellung im Mittelfeld postulierten Linearisierungsfaktoren zu entsprechen; vgl. u.a. Lenerz (1977), Hoberg (1981), Lötscher (1981), Uszkoreit (1986), Reis (1986), Jacobs (1988), Stechow & Sternefeld (1988), Primus (1994). Diese Faktoren involvieren u.a. Begriffe wie Kasus, Definitheit und Belebtheit, und sie stellen häufig unvereinbare Anforderungen an Kandidaten. Sie werden hier als in einer einzigen Beschränkung (22) zusammengefaßte, wiederum in einer Subhierarchie zueinander geordnete Teilbeschränkungen kodiert.¹³

- (22) SCR-KRIT (“Scrambling-Kriterium”): In der VP gilt:
- a. NOM (‘Nominativbeschränkung’): [+nom] geht [-nom] voran >
 - b. DEF (‘Definitheitsbeschränkung’): [+def] geht [-def] voran >
 - c. BEL (‘Belebtheitsbeschränkung’): [+belebt] geht [-belebt] voran >
 - d. DAT (‘Dativbeschränkung’): [+dat] geht [+akk] voran >
 - e. ADV (‘Adverbbeschränkung’): NP geht Adv voran >
 - f. PER (‘Permutationsbeschränkung’): NP₂ geht NP₁ auf der S-Struktur voran, falls NP₁ NP₂ auf der D-Struktur vorangeht.

¹³SCR-KRIT ist insofern unvollständig, als längst nicht alle für die deutsche Wortstellung relevanten Linearisierungsfaktoren als Teilbeschränkung auftauchen. Die Ordnung der Subhierarchie ist durch > gekennzeichnet, im Unterschied zur Standardnotation \gg für die Ordnung auf der Matrixhierarchie (hier: SCR-KRIT \gg ÖKON). Im übrigen sei vermerkt, daß jede der hier vorgeschlagenen Teilbeschränkungen schon in der Literatur als Auslöser bzw. Legitimation von Scrambling postuliert worden ist, so etwa BEL bei Williams (1997) oder PER bei Frey & Tappe (1991), Haider (1992; 1993).

Die Grundidee ist nun, daß die klassische Optimalitätstheorie zu modifizieren ist, und zwar so, daß zwei Begriffe der Optimalität angenommen werden: Optimalität als *Grammatikalität* und Optimalität als *Unmarkiertheit*. Wie in der Optimalitätstheorie üblich soll gelten, daß ein Kandidat grammatisch ist genau dann, wenn er in seiner Kandidatenmenge das beste Beschränkungsprofil aufweist; dabei soll es jedoch im Falle von Beschränkungen wie SCR-KRIT, die ihrerseits Subhierarchien von Teilbeschränkungen aufspannen, ausreichen, wenn das Beschränkungsprofil unter Ersetzung von SCR-KRIT durch wenigstens eine Teilbeschränkung optimal ist. M.a.W.: Ein Kandidat ist bzgl. einer Hierarchie mit SCR-KRIT grammatisch, falls er unter Ersetzung von SCR-KRIT durch DEF optimal ist, oder unter Ersetzung von SCR-KRIT durch BEL, usw. (vgl. auch Uszkoreit (1986)). Über die relative Markiertheit eines grammatischen Kandidaten ist damit noch nichts gesagt. Hier nehme ich an, daß ein Kandidat unmarkiert ist genau dann, wenn er nicht nur unter Ersetzung einer Teilbeschränkung für eine Subhierarchie optimal ist, sondern unter Ersetzung aller Teilbeschränkungen mitsamt ihrer Ordnung für die Subhierarchie. M.a.W.: Ein Kandidat ist bzgl. SCR-KRIT unmarkiert, falls er unter Ersetzung von SCR-KRIT durch die geordneten Beschränkungen $NOM > DEF > \dots > PER$ optimal ist. Schließlich soll für Grade der Markiertheit gelten: Je schlechter das Beschränkungsprofil eines grammatischen Kandidaten im Vergleich zu den anderen Kandidaten in einer Kandidatenmenge ist, desto markierter ist er.¹⁴ Durch diese Modifikation kann die Grundannahme der Optimalitätstheorie, daß nur optimale Kandidaten grammatisch sein können, respektiert werden (im Unterschied etwa zum Modell in Keller (1996)), und gleichzeitig dem Faktum Rechnung getragen werden, daß verschiedene Mittelfeldabfolgen im Deutschen zwar häufig gleichzeitig grammatisch sein können, sich jedoch in Hinsicht auf ihre Markiertheit unterscheiden (im Unterschied etwa zu den Wortstellungsanalysen bei Choi (1996) und Buring (1997)).

4.2. Die unmarkierte Abfolge von NPs

Um zu sehen, wie dieses Modell funktioniert, betrachte man zunächst die beiden grammatisch wohlgeformten Beispiele in (23), für die Stechow & Sternefeld (1988, 453) den angegebenen Markiertheitskontrast beobachtet haben.

- (23) a. daß der Verkäufer den Wein₁ einem Kunden₂ empfahl
 b. ?daß der Verkäufer einem Kunden₂ den Wein₁ t₂ empfahl

Nach (20) muß (23-b) Scrambling involvieren, unter Verletzung von ÖKON. Wie Tableau T₁ zeigt, ist Scrambling hier jedoch erlaubt, da unter Ersetzung von SCR-KRIT durch BEL, DAT oder PER der (23-b) entsprechende Kandidat K₂ optimal und somit grammatisch ist. Umgekehrt ist der (23-a) entsprechende Kandidat K₁ ohne Scrambling optimal und somit grammatisch unter Substitution durch DEF, sowie unter jeder Teilbeschränkung, wo sich die beiden Kandidaten gleich verhalten (da ja in diesem Fall die ÖKON-Verletzung des Scrambling-Kandidaten K₂ zu seinem Nachteil den Ausschlag gibt). Was nun die unterschiedliche Markiertheit betrifft, so ist der entscheidende

¹⁴Für eine formal explizitere Festlegung der hier involvierten Begriffe vgl. Müller (1998a, 23f).

Beschränkungskonflikt hier der zwischen DEF und BEL. Da DEF per Annahme höher geordnet ist als BEL, wird korrekt prognostiziert, daß bei Ersetzung der gesamten Subhierarchie für SCR-KRIT K_1 einzig optimal und somit unmarkiert ist; K_2 ist markierter, weil gegenüber K_1 eine entscheidende DEF-Verletzung auftritt.¹⁵

Tableau T_1 : DEF vs. BEL:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
$\Rightarrow \spadesuit K_1$: den Wein ₁ einem Kunden ₂			*	*		*	
$\Rightarrow K_2$: einem Kunden ₂ den Wein ₁ t ₂		*?					*

Auf dieselbe Weise folgen nun auch die Markiertheitsverteilungen bei den Daten in (16), (17) und (19). Wiederum sind jeweils beide a priori möglichen Abfolgen grammatisch (also unter Ersetzung wenigstens einer Teilbeschränkung für SCR-KRIT optimal). Von entscheidender Bedeutung für die Markiertheit ist jedoch die relative Ordnung von BEL und DAT in der Subhierarchie. DAT fordert Dativ- vor Akkusativobjekt; BEL fordert Belebtes vor Unbelebtem. Wenn bei Verben wie *gönnen*, *überlassen* wie in (16) typischerweise das Dativobjekt belebt und das Akkusativobjekt unbelebt ist, dann kommt es hier zu keinem Beschränkungskonflikt, und die unmarkierte Stellung ist die durch Scrambling gewonnene Abfolge Dativ- vor Akkusativobjekt; vgl. Tableau T_2 .

Tableau T_2 : BEL vs. DAT – ‘gönnen’, ‘überlassen’ etc.:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
$\Rightarrow \spadesuit K_1$: dem Fritz ₂ die Zeitung ₁ t ₂							*
$\Rightarrow K_2$: die Zeitung ₁ dem Fritz ₂			*?	*		*	

Wenn jedoch bei Verben wie *ausliefern*, *entziehen* wie in (17) das Akkusativobjekt belebt und das Dativobjekt unbelebt ist, entsteht ein Beschränkungskonflikt, und die größere Wichtigkeit von BEL gegenüber DAT gibt zugunsten der unmarkierten Stellung Akkusativ- vor Dativobjekt den Ausschlag; vgl. Tableau T_3 .

Tableau T_3 : BEL vs. DAT – ‘ausliefern’, ‘entziehen’ etc.:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
$\Rightarrow K_1$: diesem Einfluß ₂ die Kinder ₁ t ₂			*?				*
$\Rightarrow \spadesuit K_2$: die Kinder ₁ diesem Einfluß ₂				*		*	

Ist schließlich wie in (19) beim selben Verbtyp das Dativobjekt belebt, so tauscht sich wie erwartet die unmarkierte Abfolge in Dativ- vor Akkusativobjekt um, und zwar unabhängig davon, ob das Akkusativobjekt unbelebt ist wie in Tableau T_2 (vgl. die Variante von (19) mit *den Führerschein*, *das Buch*), oder ebenfalls belebt (vgl. die Variante von (19) mit *die Kinder*). Der letztere Fall ist in Tableau T_4 dargestellt; beide Abfolgen entsprechen BEL, und somit wird die untergeordnete Beschränkung DAT für die

¹⁵Diese bzgl. der Markiertheit “fatale” Verletzung eines grammatischen (und entsprechend durch \Rightarrow markierten) Kandidaten wird hier und im folgenden durch ‘?’ angezeigt; unmarkierte Kandidaten erhalten zusätzlich die Kennzeichnung \spadesuit . Man beachte in diesem Kontext auch, daß nur die Qualität und nicht die absolute Zahl der Verletzungen von Teilbeschränkungen von SCR-KRIT relevant ist; der markiertere Kandidat K_2 weist absolut weniger Verletzungen auf als der unmarkierte Kandidat K_1 .

relative Markiertheit entscheidend.¹⁶

Tableau T_4 : DAT bei Irrelevanz von BEL – ‘entziehen’ etc.:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
$\Rightarrow \spadesuit K_1$: der Maria ₂ die Kinder ₁ t ₂							*
$\Rightarrow K_2$: die Kinder ₁ der Maria ₂				*?		*	

So erweisen sich scheinbare Verbklassenunterschiede bzgl. der Basisabfolge von Argumenten als Epiphänomene der Interaktion von Linearisierungsbeschränkungen für den VP-Bereich im Deutschen. Ob dabei Scrambling zu Markiertheit führt (wie in T_1 , T_3) oder nicht (wie in T_2 , T_4), hängt allein von der relativen Gewichtung der auslösenden Teilbeschränkung ab.

5. Die unmarkierte Abfolge von NPs und Lokaladverbialen

Dies ist auch die Grundlage der Erklärung von unmarkierten, gemäß (2-b) durch Scrambling abgeleiteten NP-Adv-V-Stellungen im Deutschen. Die Beispiele in (1) sind mit weiteren grammatisch wohlgeformten, aber immer stärker markierten Abfolgen hier wiederholt:

- (24)
- a. daß der Fritz₁ die Maria₂ in der Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 - b. ?daß der Fritz₁ in der Kneipe t₁ die Maria₂ getroffen hat
 - c. ??daß in der Kneipe der Fritz₁ die Maria₂ getroffen hat
 - d. ?*daß die Maria₂ der Fritz₁ in der Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 - e. ??*daß die Maria₂ in der Kneipe der Fritz₁ t₂ getroffen hat
 - f. ?*daß in der Kneipe die Maria₂ der Fritz₁ t₂ getroffen hat

Wie Tableau T_5 zeigt, folgt die Markiertheitsverteilung in (24) aus der hier angenommenen Ordnung in der Subhierarchie SCR-KRIT: Der optimal unmarkierte Kandidat K_1 erfüllt die Beschränkung ADV, die Voranstellung von NPs vor Adverbiale verlangt, durch zweifache Verletzung der tiefer geordneten Beschränkung ÖKON (d.h., mehrfaches Scrambling erfolgt hin zur unmarkierten Abfolge); die NPs ordnen sich hier nach erfolgter Bewegung in der Abfolge wieder an, die durch maximale Beachtung der anderen Teilbeschränkungen (hier insbesondere NOM) vorgegeben ist. (Analoges gilt für die Konstruktion mit bitransitivem Verb in (15).) Alle anderen Kandidaten sind mehr oder weniger markiert, entsprechend dem relativen Beschränkungsprofil. Dabei erweisen sich noch aufgrund der relativ niedrigen Ordnung von ADV die Abfolgen, die im Konfliktfall die höher geordnete Linearisierungsbeschränkung NOM erfüllen (K_2 , K_3) gegenüber der Abfolge, die ADV respektiert (K_4) als präferiert. K_5 , K_6 verletzen beide

¹⁶Wenn bei Verben wie *gönnen*, *überlassen* beide Objekte belebt sind, wird ebenso korrekt eine unmarkierte Abfolge Dativ- vor Akkusativobjekt vorhergesagt; vgl.:

- (i)
- a. daß sie der Maria₂ diesen Mann₁ t₂ {gönnen/überlassen} sollte
 - b. ?daß sie diesen Mann₁ der Maria₂ {gönnen/überlassen} sollte

Teilbeschränkungen und sind daher am meisten markiert.¹⁷

Tableau T₅: ADV und NP-Adv-V-Stellung:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
⇒♠K ₁ : NP ₁ NP ₂ Adv t ₁ t ₂						*	**
⇒ K ₂ : NP ₁ Adv t ₁ NP ₂					*?	*	*
⇒ K ₃ : Adv NP ₁ NP ₂					*?*	*	
⇒ K ₄ : NP ₂ NP ₁ Adv t ₁ t ₂	*?						**
⇒ K ₅ : NP ₂ Adv NP ₁ t ₂	*?				*?		*
⇒ K ₆ : Adv NP ₂ NP ₁ t ₂	*?				*?*		*

Nun zu dem Fall (13), wo das Objekt nicht wie in (24) definit, sondern indefinit ist. Die Beispiele sind mit weiteren grammatischen, aber immer stärker markierten Abfolgen in (25) wiederholt.

- (25) a. daß der Fritz₁ in der Kneipe t₁ eine Frau₂ getroffen hat
 b. ?daß in der Kneipe der Fritz₁ eine Frau₂ getroffen hat
 c. ??daß der Fritz₁ eine Frau₂ in der Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 d. ?*daß in der Kneipe eine Frau₂ der Fritz₁ t₂ getroffen hat
 e. ??*daß eine Frau₂ der Fritz₁ in der Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 f. ?*daß eine Frau₂ in der Kneipe der Fritz₁ t₂ getroffen hat

Hier ist wie gesehen die Abfolge Adv-NP-V in (25-a) die unmarkierte. Da dieser Kandidat ADV verletzt, ist klar, daß er gegenüber (25-c) bei einer höher geordneten Teilbeschränkung im Vorteil sein muß. Wenn man annimmt, daß das Merkmal [\pm def] (anders als typische NP-Merkmale wie [\pm belebt], [nom], [dat] usw.) nicht nur auf NPs, sondern auch auf PPs erscheinen kann, dann erklären sich die Daten in (25) unmittelbar durch die relative Ordnung von DEF und ADV: K₁ (= (25-a)) respektiert DEF unter (gegenüber K₂ minimaler) Verletzung von ADV, während K₃ (= (25-c)) DEF zugunsten von ADV verletzt. Den Wettbewerb in (25) illustriert Tableau T₆:

Tableau T₆: ADV und Adv-NP-V-Stellung:

Kandidaten	SCR-KRIT						ÖKON
	NOM	DEF	BEL	DAT	ADV	PER	
⇒♠K ₁ : NP ₁ Adv t ₁ NP ₂					*	*	*
⇒ K ₂ : Adv NP ₁ NP ₂					**?	*	
⇒ K ₃ : NP ₁ NP ₂ Adv t ₁ t ₂		*?				*	**
⇒ K ₄ : Adv NP ₂ NP ₁ t ₂	*?	*			**		*
⇒ K ₅ : NP ₂ NP ₁ Adv t ₁ t ₂	*?	**?					**
⇒ K ₆ : NP ₂ Adv NP ₁ t ₂	*?	**?			*?		*

¹⁷Zwei Bemerkungen zu T₅. Zum einen sei nochmals darauf verwiesen, daß ADV natürlich zunächst einmal nur Lokaladverbiale betreffen soll. Bei Einbeziehung anderer Adverbialtypen wäre die Beschränkung weiter aufzugliedern; die Einzelbeschränkungen wären dann relativ zu den anderen Linearisierungsbeschränkungen in SCR-KRIT unterschiedlich zu ordnen. Zum anderen ergibt sich bzgl. der Sicherstellung der reinen Grammatikalität aller Kandidaten in T₅ ein interessantes Problem: K₁ und K₄ sind grammatisch unter Ersetzung von SCR-KRIT durch ADV, K₃ (z.B.) unter NOM-Ersetzung, K₅ und K₆ unter PER-Ersetzung. Es ist aber zunächst nicht klar, wie der am zweitwenigsten markierte Kandidat K₂ überhaupt grammatisch sein kann. Die Lösung besteht hier darin, daß zu jeder Beschränkung auch ihre reflexive lokale Konjunktion existiert (vgl. Legendre, Smolensky & Wilson (1996, 12)). Im Falle von ADV ergibt das eine neue Beschränkung ADV', die K₃ verletzt (wg. zweier einfacher ADV-Verletzungen), K₂ aber nicht. Daher ist K₂ unter ADV'-Ersetzung grammatisch. (Dasselbe gilt für K₁ in T₆.)

So, wie es steht, sagt dieses System auch voraus, daß in dem Fall, wo in einer Kandidatenmenge sowohl das Akkusativobjekt als auch das Lokaladverbial indefinit sind, der unmarkierte Kandidat wiederum NP-Adv-Stellung aufweist. Wie die Daten in (26) zeigen, ist dieses Resultat wohl im großen und ganzen vertretbar.

- (26) a. daß der Fritz₁ eine Frau₂ in einer Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 b. ?daß der Fritz₁ in einer Kneipe t₁ eine Frau₂ getroffen hat
 c. ??daß in einer Kneipe der Fritz₁ eine Frau₂ getroffen hat
 d. ?*daß eine Frau₂ der Fritz₁ in einer Kneipe t₁ t₂ getroffen hat
 e. ?*daß eine Frau₂ in einer Kneipe der Fritz₁ t₂ getroffen hat
 f. ?*daß in einer Kneipe eine Frau₂ der Fritz₁ t₂ getroffen hat

6. Schluß

Abschließend seien die wesentlichen Resultate zusammengefaßt. Es gibt gute empirische Evidenz dafür, unmarkierte NP-Adv-V-Stellungen (mit einem definiten Objekt und einem Lokaladverbial) im Deutschen durch Scrambling abzuleiten. Dies steht allerdings im Widerspruch zur weit verbreiteten und als DTK-basierte Theorie der Markiertheit formulierbaren Ansicht, daß Scrambling per se Markiertheit erzeuge und nur die Basisabfolge von Argumenten unmarkiert sein könne. Es zeigt sich jedoch bei näherer Betrachtung, daß die DTK-basierte Theorie der Markiertheit nicht haltbar und die darin implizite Voraussetzung der Verbabhängigkeit von Basisabfolgen aufzugeben ist. Vielmehr spricht die verfügbare Evidenz aus dem Bereich der anaphorischen Bindung für eine einheitliche Basisabfolge Akkusativ- vor Dativobjekt im Deutschen; weiterhin zeigt die Abhängigkeit der unmarkierten Abfolge von interagierenden und zum Teil konfligierenden Faktoren wie Belebtheit, Definitheit und Kasus, daß Scrambling sehr wohl zu unmarkierter Wortstellung führen kann. Diese Faktoren lassen sich somit als Auslöser für Scrambling auffassen. Schließlich habe ich zu zeigen versucht, daß eine leichte Modifikation der Optimalitätstheorie, die zwischen zwei Begriffen von Optimalität – Grammatikalität vs. Unmarkiertheit – unterscheidet, nicht nur die Abfolgedaten bei bitransitiven Verben gut in den Griff bekommt, sondern auch ohne weiteres erklärt, warum im Deutschen unmarkierte NP-Adv-V-Stellungen per Scrambling gewonnen werden können (bei definiten Objekten), aber nicht notwendigerweise gewonnen werden müssen (bei indefiniten Objekten): Unmarkiert ist nicht die Basisabfolge, sondern die optimale Abfolge.

7. Literatur

- Alexiadou, Artemis. 1997. *Adverb Placement*. Amsterdam: Benjamins.
- Bayer, Josef. 1988. Fortschritte der Syntaxtheorie. *Linguistische Berichte* 117:410-426.
- Bierwisch, Manfred. 1988. A Puzzling Domain in German Clause Structure. Ms., Akademie der Wissenschaften Berlin.
- Browning, M.A. 1991. Bounding Conditions on Representations. *Linguistic Inquiry* 22:541-562.
- Büring, Daniel. 1993. Word Order in the German Middle Field and the Position of NegP. Ms., Universität Köln.
- Büring, Daniel. 1997. Towards an OT Account of German Mittelfeld Word Order. Ms., Universität Köln.
- Choi, Hye-Won. 1996. *Optimizing Structure in Context: Scrambling and Information Structure*. Dissertation, Stanford University.
- Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, Noam. 1986. *Barriers*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Chomsky, Noam. 1995. Categories and Transformations. Chapter 4 of *The Minimalist Program*, 219-394. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Chomsky, Noam & Howard Lasnik. 1993. Principles and Parameters Theory. In *Syntax, vol. I*, ed. Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld, & Theo Vennemann, 506-569. Berlin: de Gruyter.
- Collins, Chris. 1994. Economy of Derivation and the Generalized Proper Binding Condition. *Linguistic Inquiry* 25:45-61.
- Diesing, Molly. 1992. *Indefinites*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Fanselow, Gisbert. 1991. *Minimale Syntax*. Habilitationsschrift, Universität Passau.
- Fanselow, Gisbert. 1995. A Minimalist Approach to Free Constituent Order. Ms., Universität Potsdam.
- Felix, Sascha. 1983. Parasitic Gaps in German. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 22:1-46.
- Frey, Werner, & Thilo Tappe. 1991. Zur Interpretation der X-bar-Theorie und zur Syntax des Mittelfeldes. Grundlagen eines GB-Fragmentes. Ms., Universität Stuttgart.
- Frey, Werner, & Karin Pittner. 1998. Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld. Ms., Universität Stuttgart. Erscheint in *Linguistische Berichte*.
- Grewendorf, Günther. 1988. *Aspekte der deutschen Syntax*. Tübingen: Narr.
- Grewendorf, Günther. 1989. *Ergativity in German*. Dordrecht: Foris.
- Grewendorf, Günther, & Joachim Sabel. 1994. Long Scrambling and Incorporation. *Linguistic Inquiry* 25:263-308.
- Grimshaw, Jane. 1997. Projection, Heads, and Optimality. *Linguistic Inquiry* 28:373-422.
- Haftka, Brigitta. 1981. Reihenfolgebeziehungen im Satz. In Heidolph, Karl-Erich et al. (eds.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, 702-764. Berlin: Akademieverlag.
- Haider, Hubert. 1992. Branching and Discharge. Ms., Universität Stuttgart.
- Haider, Hubert. 1993. *Deutsche Syntax, generativ*. Tübingen: Narr.
- Hoberg, Ursula. 1981. *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache*. München: Hueber.
- Höhle, Tilman. 1982. Explikation für "normale Betonung" und "normale Wortstellung". In *Satzglieder im Deutschen*, ed. Werner Abraham, 75-153. Tübingen: Narr.
- Jacobs, Joachim. 1988. Probleme der freien Wortstellung im Deutschen. *Sprache und Pragmatik* 5:8-37.
- Keller, Frank. 1996. *Extraction from Complex Noun Phrases. A Case Study in Graded Grammaticality*. Diplomarbeit, Universität Stuttgart.
- Legendre, Géraldine, Paul Smolensky, & Colin Wilson. 1996. When is Less More? Faith-

- fulness and Minimal Links in Wh-Chains. Ms., Johns Hopkins University. Erscheint in *Proceedings of the Workshop on Optimality in Syntax*. Cambridge, Mass.: MIT Press & MITWPL.
- Lenerz, Jürgen. 1977. *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Lötscher, Andreas. 1981. Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. *Deutsche Sprache*, 44-60.
- Maienborn, Claudia. 1998. VP-Internal and VP-External Modifiers. Ms., Humboldt-Universität Berlin.
- Müller, Gereon. 1998. *Incomplete Category Fronting A Derivational Approach to Remnant Movement in German*. Dordrecht: Kluwer.
- Müller, Gereon. 1998a. German Word Order and Optimality Theory. *Arbeitsbericht Nr. 126*. Stuttgart & Tübingen: SFB 340.
- Müller, Gereon, & Wolfgang Sternefeld. 1994. Scrambling as A-bar Movement. In *Studies on Scrambling*, ed. Norbert Corver & Henk van Riemsdijk, 331-385. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Primus, Beatrice. 1994. Grammatik und Performanz: Faktoren der Wortstellungsvariation im Mittelfeld. *Sprache und Pragmatik* 32:39-86.
- Prince, Alan & Paul Smolensky. 1993. *Optimality Theory. Constraint Interaction in Generative Grammar*. Buch-Ms., Rutgers University.
- Reis, Marga. 1986. Die Stellung der Verbargumente im Deutschen. Stilübungen zum Grammatik:Pragmatik-Verhältnis. Ms., Universität Tübingen. Erschien 1987 in *Sprache und Pragmatik*, ed. Inger Rosengren, 139-178. Stockholm: Almqvist & Wiksell International.
- Ross, John. 1967. *Constraints on Variables in Syntax*. Dissertation, MIT, Cambridge, Mass.
- Stechow, Arnim von. 1992. Kompositionsprinzipien und grammatische Struktur. In *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache*, ed. Peter Suchsland, 175-248. Tübingen: Niemeyer.
- Stechow, Arnim von, & Wolfgang Sternefeld. 1988. *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Steinitz, Renate. 1969. *Adverbial-Syntax*. Berlin: Akademieverlag.
- Suchsland, Peter. 1993. The Structure of German Verb Projections. In *The Parametrization of Universal Grammar*, ed. Gisbert Fanselow, 123-143. Amsterdam: Benjamins.
- Truckenbrodt, Hubert. 1992. Fleeing the VP. Ms., MIT, Cambridge, Mass.
- Uszkoreit, Hans Jürgen. 1986. Constraints on Order. *Linguistics* 24:883-906.
- Vogel, Ralf, & Markus Steinbach. 1995. On the (Absence of a) Base Position for Dative Objects in German. *FAS Papers in Linguistics* 4:99-131.
- Webelhuth, Gert. 1987. Eine universale Scrambling-Theorie. Vortrags-Ms., DGfS Augsburg.
- Webelhuth, Gert. 1992. *Principles and Parameters of Syntactic Saturation*. Oxford: Oxford University Press.
- Williams, Edwin. 1997. Blocking and Anaphora. *Linguistic Inquiry* 28:577-628.